

Christoph Nußbaumer

Mutter Kramers Fahrt zur Gnade/
Eisenstein / Die Kunst des Fallens
suhrkamp spectaculum



Mutter Kramers Fahrt zur Gnade

Anita ist Witwe und lebt alleine, in einem Haus, das von früheren Zeiten, dem gefestigten Leben mit ihrem Mann und ihrer Tochter erzählt. Anitas Leben ändert sich, als ihr eines Tages ein fremder Mann, Hudi, ihr Portemonnaie nachträgt, das er vorgibt gefunden zu haben. In diesem konzentrierten Kammerspiel zerbricht die scheinbar makellose, gesicherte bürgerliche Welt einer ehemaligen Lehrerin nach und nach. Anita lernt durch Hudi eine andere soziale Realität kennen und erfährt Dinge über ihre Familie, die sie zu einem Neuanfang zwingen.

Eisenstein

Eine Beerdigung auf dem Land. Am Grab: Albert und Nikola, Sohn und Nichte der verstorbenen Gerlinde. Beide gehören zur dritten Generation einer Familie, deren tragische Geschichte nach dem Zweiten Weltkrieg ihren Anfang nimmt. Erna hat sich vor den herannahenden Russen auf einen Gutshof nahe Eisenstein geflüchtet. Dort wird sie Mutter eines unehelichen Sohnes. Gutsbesitzer Josef glaubt, dessen Vater zu sein, und bekennt sich zu dem Kind. Aber Ernas Sohn Georg ist nicht sein Kind. Und diese Täuschung ist der Beginn tragischer Beziehungen. Eisenstein ist radikal wie eine klassische Tragödie, packend erzählt Nußbaumeders eine Familiengeschichte vor dem Hintergrund bundesrepublikanischer Geschichte vom Zweiten Weltkrieg bis zum Ausbruch der Finanzkrise 2008.

Die Kunst des Fallens

Die Wirtin Monika ist Inhaberin des Biergartens »Felsenschenke«, der auf einer Donauhalbinsel gelegen ist. Vom Frühjahr bis zum Herbst kommen die Immergleichen unter freiem Himmel zusammen, um sich beim Bier zu vergessen. In der Nacht zur Sommwendfeier stürzt einer vom Felsen zu Tode: War es Selbstmord, der Übermut eines Betrunkenen, oder hat sein Verlangen nach Sigrid, der Undurchschaubaren, ihn das Leben gekostet? Nur zwei kennen den tatsächlichen Hergang.

Christoph Nußbaumeders wurde 1978 im niederbayerischen Eggenfelden geboren und lebt in Berlin.

Christoph

Nußbaumeder

Mutter Kramers Fahrt zur Gnade /

Eisenstein / Die Kunst des Fallens

Suhrkamp

eBook Suhrkamp Verlag Berlin 2013

© *Suhrkamp Verlag Berlin 2013*

*Alle Rechte vorbehalten, insbesondere das der Aufführung durch
Berufs- und Laienbühnen, des öffentlichen Vortrags,
der Verfilmung und Übertragung durch Rundfunk und Fernsehen,
auch einzelner Abschnitte.*

*Das Recht der deutschsprachigen Aufführung oder
Sendung ist nur vom Suhrkamp Verlag,
Pappelallee 78 – 79, 10437 Berlin, zu erwerben.*

*Kein Teil des Werkes darf in irgendeiner Form (durch Fotografie,
Mikrofilm oder andere Verfahren) ohne schriftliche Genehmigung des
Verlages reproduziert oder unter Verwendung elektronischer Systeme
verarbeitet, vervielfältigt oder verbreitet werden.*

Satz: Hümmer GmbH, Waldbüttelbrunn

Umschlaggestaltung: Katja Bohlmann

eISBN 978-3-518-73304-2

www.suhrkamp.de

Mutter Kramers Fahrt zur Gnade

Eisenstein

Die Kunst des Fallens

Werkverzeichnis, Biografisches

MUTTER KRAMERS FAHRT ZUR GNADE
Ein Kammerspiel in 20 Szenen

Personen

*Anita Kramer, eine pensionierte Grundschullehrerin,
etwa 65 Jahre*

*Rudi, genannt »Hudi«, Schmitz, ein arbeitsloser Konditor,
etwa 55 Jahre*

Elena, eine Putzfrau, Spätaussiedlerin, etwa 40 Jahre

Kurt Astheimer, ein Rentner, um die 70 Jahre

Carmen Kramer, Anitas Tochter, 35 Jahre

Ralf Astheimer, Kurts Sohn, 36 Jahre

Felix, ein Student, 24 Jahre

Ort

Das Stück spielt durchgehend im Wohnzimmer von Anita Kramers Haus.

*Der Titel »Mutter Kramers Fahrt zur Gnade« spielt an auf Phil Jutzis
Stummfilm »Mutter Krausens Fahrt ins Glück« und auf Rainer Werner
Fassbinders Film »Mutter Küsters' Fahrt zum Himmel«.*

1. Hallo, ich bins

In Anita Kramers Wohnzimmer. Ein großer Esstisch, der mit Stühlen bestückt ist, zwei Bücherregale und eine Kommode sind auszumachen. An der Wand steht ein Sofa. Das gesamte Ambiente spiegelt das bürgerliche Wohninventar einer älteren Frau. Ein schmaler Flur trennt den Raum von der Haustüre.

Eine Treppe führt in den ersten Stock. Das Zimmer gibt den Blick auf die an den Garten angrenzende Terrasse frei. Auf dem Tisch ist ein eingerahmtes Porträtfoto ihres verstorbenen Mannes aufgestellt, daneben steht eine brennende Kerze.

Anita setzt sich mit einer Tasse Kaffee an den Tisch, dann nimmt sie das Telefon zur Hand, sie atmet tief durch und tippt eine Nummer. Sie lauscht in den Hörer.

ANITA Hallo, ich bins. Deine Mutter. Ich wollte fragen, wie es dir geht?

Mittlerweile akzeptiere ich ja deine Entscheidung, auch wenn ich immer noch nicht genau weiß, was dich umtreibt. Papa ist heute ein Jahr tot ... Schau, es gibt so viel Dinge im Leben, die einem nicht gefallen. Man muss hinwegsehen können. Lass uns wieder reden. Unser Verhältnis war doch immer gut. Papa war zwar immer der Fixpunkt für dich. Aber jetzt, wo er nicht mehr da ist ... Mich hat das auch schwer getroffen, das weißt du ganz genau. Eigentlich ist es ein Wunder, dass ich das überstanden habe. Man muss Gott dankbar sein. Ich möchte gern ... der Anrufbeantworter beendet die Aufnahme. Sie legt das Telefon beiseite ... dass wir uns wieder sehen.

Es klingelt an der Tür. Anita steht auf und öffnet sie. Elena, ihre Putzfrau, steht vor ihr. Sie hat einen Jutebeutel in der Hand.

ANITA Ach Sie. Ist es schon wieder so weit?

ELENA Hallo, Frau Kramer. Es ist Dienstag, 10 Uhr ...

ANITA *Ich habe Sie glatt vergessen.*

Elena tritt in die Wohnung.

ELENA *Ich kenn das, ich bin auch schrecklich vergesslich. Die Zeit vergeht so schnell, und man selber kommt kaum hinterher. Man wird nur alt dabei.*

ANITA *Wahrscheinlich, letztens hab ich sogar mein Portemonnaie im Laden liegen lassen. Mir ist das vorher noch nie passiert. Wäre nicht jemand so freundlich gewesen und hätte es mir vorbeigebracht ...*

ELENA *Da haben Sie aber Glück gehabt.*

Anita holt eine Kaffeekanne und eine weitere Tasse aus der Küche. Elena betrachtet die Fotografie. Beide setzen sich an den Tisch.

ANITA *Heute ist es ein Jahr her.*

ELENA *Heute ein Jahr ... Es ging schnell.*

ANITA *Ja.*

ELENA *Ohne die Kinder wüsste ich auch nicht, ob sich alles noch lohnen würde. Ich seh sie zwar selten, außer Louis, aber dass es sie gibt, das ist schon viel wert.*

ANITA *Ja, sicher. Das ist goldwert. – Wie alt ist Louis jetzt?*

ELENA *Fünf.*

ANITA *Ich hab ihn zuletzt als Baby gesehen.*

ELENA *Wenn ich hier bin, ist er ja immer im Kindergarten ...*

ANITA *Und den Großen beiden gehts auch gut?*

ELENA *Die sind bei meiner Mutter, sonst ginge das alles gar nicht. Mit fünfzehn und sechzehn, die machen ihr Leben schon fast allein. – Und wie gehts Ihrer Tochter, der Carmen?*

ANITA *Was soll ich sagen, sie schlägt sich tapfer durchs Leben. Man weiß ja bei all den neuen Berufsfeldern gar nicht mehr genau, was die Jungen heute wirklich machen.*

ELENA *Aber wie geht es ihr jetzt nach der Trennung?*

ANITA *Das wird schon wieder. Da hilft die Zeit.*

ELENA *Solange keine Kinder im Spiel sind.*

ANITA *Ja ... Machen Sie oben nur den Flur und das Badezimmer, das Schlafzimmer brauchen Sie nicht putzen.*

ELENA *Jedes Mal sagen Sie das, dabei habe ich das Schlafzimmer seit seinem Tod nicht mehr betreten.*

Es klingelt an der Tür.

ANITA *Wer ist denn das?*

Anita öffnet die Tür. Davor steht Kurt Astheimer.

KURT *Anita, hallo. Ich war gerade in der Gegend und dachte, ich klinge bei dir ... Ich hoffe, ich komme nicht ungelegen.*

ANITA *Nicht direkt. Ist heute Bibelkreis?*

KURT *Nein, nein. Seit wann ist der Bibelkreis denn vormittags?*

ANITA *Stimmt ...*

KURT *Ich sag doch, ich habe spontan die Gunst ergriffen, wenn man das so sagen kann.*

ANITA *Elena, meine Haushaltshilfe, ist da ...*

Elena nickt ihm zu, er lächelt zurück.

KURT *Dann komme ich wohl doch ungelegen.*

ELENA *Nicht wegen mir. Ich spül noch meinen Kaffee runter, dann mach ich mich oben an die Arbeit.*

ANITA *So komm doch herein.*

Kurt kommt ins Haus, er geht auf Elena zu.

KURT *Guten Tag, Astheimer. Sie sind also ist die berühmte Frau Elena?*

ELENA *Ich und berühmt?*

KURT *Anita erzählt beständig von Ihnen.*

ANITA *Ab und zu, ganz normal.*

ELENA *So, was denn?*

KURT *Dass Sie viel lachen, dass Sie eine lustige Person sind ...*

ELENA *Soso. Das kann schon vorkommen. Mit mir kann man aber auch ernsthaft reden, das weiß auch Frau Kramer.*

ANITA *Vor allem macht Elena ihre Arbeit sehr gut.*

ELENA *Wäre ja noch schöner, wenns nicht so wäre.*

Elena stürzt ihren Kaffee herunter, dann nimmt sie den Jutebeutel und geht nach oben.

KURT *Wie viel bezahlst du der denn?*

ANITA *Warum willst du das wissen?*

KURT *Du zahlst sie schwarz, oder?*

ANITA *Das haben wir immer so gehandhabt, auch als Lutz noch da war.*

KURT *Das ist aber heikel, das weißt du. Nicht, dass du am Ende die Gelackmeierte bist.*

ANITA *Das bisschen Putzen ist doch nicht der Rede wert.*

KURT *Ich will dich nur warnen. Wenn dich jemand anzeigt, dann siehst du ganz schön alt aus.*

ANITA *Du bist gut, ich bin alt. Außerdem, wer soll mich denn anzeigen?*

KURT *Es gibt so viele Frustrierte, die suchen nur nach einer Gelegenheit, andere zu denunzieren. Was glaubst du, wie viele Neider es gibt, allein schon wegen deiner Beamtenpension.*

ANITA *Unsinn. Ich habe niemandem was getan.*

KURT *Wenn dich jemand anzeigt, bist du dran. Und dem Staat ist das egal, der nimmt, was er nehmen kann.*

ANITA *Auch Kaffee?*

KURT *Wieso Kaffee?*

ANITA *Willst du eine Tasse Kaffee?*

KURT *Ach so, ja, gern.*

Anita holt eine weitere Tasse.

KURT *Wie gehts denn der Carmen?*

ANITA *Alle fragen mich immer nach Carmen. Wie solls ihr schon gehen, gut gehts ihr.*

KURT *Ich habe gehört, sie hat sich nicht nur von ihrem Mann getrennt ...*

ANITA *Was willst du damit sagen?*

KURT *Stimmt es, sie hat den Kontakt zu dir abgebrochen?*

ANITA *Wer sagt denn so etwas? Heute erst haben wir telefoniert. Es geht ihr gut.*

KURT *Dann tut es mir leid, dann bin ich wohl falsch informiert. Ich dachte nur ...*

ANITA *Was?*

KURT *Nun, wir sind nicht mehr die Jüngsten, du bist allein, ich auch ... Ich wollte mit dir über diese Sache sprechen. Du weißt, es gibt da diese*

Einrichtungen für Senioren ... Er nimmt eine Broschüre aus seiner Manteltasche und legt sie auf den Tisch.

ANITA Was soll ich denn in einem Altersheim?

KURT Schau dir doch mal an, das ist nicht einfach ein Altersheim. Das ist »Betreutes Wohnen«. Man ist frei, aber rundum versorgt. Da befindet man sich auf keinem Abstellgleis. Ganz im Gegenteil, man ist eingebunden.

ANITA Dann zieh du doch dahin.

KURT Ich finde, man kann ruhig und besonnen darüber nachdenken. Ralf hat mich auf die Idee gebracht.

ANITA Dein Sohn Ralf will, dass du das machst?

KURT Wir haben ausführlich darüber gesprochen. Er will auch nicht, dass ich das mache, er sorgt sich um mich, das ist alles.

ANITA Ich bin dir ja für Vieles dankbar, mir geht so ein Schritt aber zu schnell. Mir gehts gut, und das Haus will ja auch gepflegt werden. Lutz und ich haben unser halbes Leben darin verbracht. Das kann ich nicht einfach so aufgeben.

KURT Vielleicht will Carmen irgendwann einziehen ...

ANITA Ja, vielleicht. Aber bis dahin ist noch Zeit.

Kurt steht auf.

KURT Na gut. Ich habe noch ein paar Dinge zu erledigen. Vielen Dank für den Kaffee. Dann sehen wir uns am Freitag.

ANITA Wieso?

KURT Da ist Bibelkreis bei mir.

ANITA Ach so, klar.

KURT Die Bergpredigt – soll jeder vorbereiten. Das hast du doch wohl nicht vergessen?

ANITA Jaja, jetzt weiß ichs wieder.

KURT Was ich dich noch fragen wollte, es geht mich zwar nichts an, aber wer war eigentlich der Mann, der beim letzten Kreis hier geklingelt hat? Das war merkwürdig. Danach war irgendwie die Konzentration weg.

ANITA Ach der, der hat mir mein Portemonnaie zurückgebracht.

KURT Hattest du verloren?

ANITA Das kann doch mal passieren. Ich habs jetzt wieder.

KURT Dann gib gut Acht, vor allem auf dich. – Bis Freitag.

Anita bringt ihn an die Haustüre, die beiden verabschieden sich. Sie setzt sich an den Tisch. Elena – jetzt in ihrer Arbeitskleidung – kommt. Anita lächelt ihr zu, dann verlässt sie den Raum.

2. Rudis gibts so viele

Am übernächsten Tag. Der Tisch ist mit Kaffeeservice für zwei Personen eingedeckt. Das Foto von Anitas verstorbenem Mann steht nun in einem Regal. Sie wartet auf Besuch, schließlich klingelt es an der Haustüre. Anita macht auf, vor der Tür steht Hudi Schmitz.

ANITA Hallo, schön, dass Sie Zeit gefunden haben.

Hudi kommt herein.

HUDI Schön haben Sies hier.

ANITA Danke. – Ich habe uns einen Kuchen gebacken. Mögen Sie Apfelkuchen?

HUDI Für mein Leben gern.

ANITA Fein. Dann hol ich ihn, nehmen Sie doch einfach Platz.

Anita geht in die Küche. In der Zwischenzeit sieht sich Hudi in der Wohnung um. Er nimmt schließlich das eingerahmte Bild von Anitas verstorbenem Mann in die Hand. Anita bringt den Kuchen.

HUDI Ein schönes Foto. Er stellt das Foto zurück ins Regal.

ANITA Ja, finde ich auch. Das ist kurz vor der Diagnose aufgenommen. Da war die Welt noch in Ordnung.

HUDI Ist er tot?

ANITA Na ja, was heißt schon tot? Für mich klingt das so endgültig. Lutz ist im Himmel, er ist nur vorangegangen. So würde ich das sehen.

HUDI Aber wenn er im Himmel ist, warum ist dann die Welt nicht mehr in Ordnung?

ANITA Das war nur so dahin gesagt. Aber was soll ich sagen ... Wenn der eine geht, bleibt der andere zurück. Und das ist nicht immer leicht.

HUDI Das versteh ich.

ANITA Wollen Sie Schlagsahne dazu? Dann mache ich nämlich welche.

HUDI Wollen Sie?

ANITA Ich weiß nicht, für mich selbst würde ich jetzt keine schlagen.

HUDI Dann brauch ich auch keine.

ANITA Ich weiß gar nicht, ob mir der Kuchen gelungen ist. Es ist schon so lange her, dass ich welchen gemacht habe. Alleine macht man sich ja nicht die Mühe.

HUDI Ich hab mich sehr über die Einladung gefreut. Damit hab ich nicht gerechnet.

ANITA Genau, ich muss mich erst mal entschuldigen. Als Sie letztens bei mir klingelten, hatte ich Besuch, deswegen war ich so kurz angebunden.

HUDI Sie kamen mir ein wenig verhuscht vor.

ANITA Um ehrlich zu sein, mir wars vor den anderen peinlich.

HUDI Mein Besuch war Ihnen peinlich?

ANITA Nein, nicht Sie, um Gottes willen. Der Umstand, dass ich mein Portemonnaie hab liegen lassen, das war mir vor den Gästen unangenehm.

HUDI Das kann doch jedem passieren.

ANITA Mir ist es noch nie passiert. Und es ist ja auch ein Zeugnis von Zerstreutheit, nicht wahr?

HUDI Ich weiß nicht, ich hatte es nie so mit Zeugnissen. Mein Leben lang, schon in der Schule nicht ...

ANITA Und ich hab mein Leben lang welche geschrieben. Ich war Lehrerin, Grundschullehrerin.

HUDI Dann muss ich mich ja in Acht nehmen vor Ihnen.

ANITA Warum denn?

HUDI Mit Lehrern hatte ich immer Ärger, war natürlich zum Teil auch meine Schuld, da gings schon manchmal richtig zur Sache.

ANITA Ich hatte eigentlich nie größere Probleme mit meinen Schülern, meine Devise war immer: Wenn man einen Menschen besser behandelt, als er ist, dann wird er auch ein besserer Mensch.

HUDI Vielleicht, vielleicht auch nicht. Man kennt das ja, reicht man einem den Finger, nimmt er gleich die ganze Hand.

ANITA *Davon darf man aber nicht ausgehen, sonst ist das Kind in den Brunnen gefallen, bevor man sich ihm annehmen kann.*

HUDI *Da wissen Sie vielleicht mehr. Ich hab nicht so das Vertrauen in meine Mitmenschen, dafür hab ich schon zu viel erlebt.*

Er probiert vom Kuchen.

HUDI *Das ist aber ein sehr feiner Kuchen.*

ANITA *Schmeckt er Ihnen, das freut mich.*

HUDI *Ich bin gelernter Konditor, ich weiß, was gut ist.*

ANITA *Das wenn ich gewusst hätte ...*

HUDI *Was dann?*

ANITA *Ach nichts. Ich hätte fast gesagt, dann hätte ich gar keinen Kuchen gemacht. Aber Ihnen schmeckt er ja, dann hab ich wohl nichts falsch gemacht.*

HUDI *Der ist fabelhaft, Ihr Kuchen.*

ANITA *Jetzt übertreiben Sie. Was ich wirklich fabelhaft finde, ist, dass Sie mir mein Portemonnaie zurückgebracht haben. Das zeugt von höchstem Anstand.*

HUDI *So bin ich erzogen worden, Gefundenes gibt man zurück, Geschenktes behält man.*

ANITA *Das macht nicht jeder. Anständige Menschen sind ohnehin selten geworden.*

Stille.

HUDI *Wohnen Sie ganz alleine hier?*

ANITA *Ich? Ja. Warum?*

HUDI *Nur so.*

ANITA *Dass ich jetzt einen Konditor auf meine alten Tage persönlich kennenlerne, finde ich wunderbar. In welcher Konditorei sind Sie denn beschäftigt?*

HUDI *In keiner. Ich übe meinen Beruf leider nicht aus, obwohl ich das gerne gemacht hab.*

ANITA *Das ist aber schade. Sie finden sicher bald was.*

HUDI *Das dachte ich mir auch vor zehn Jahren. Wir sind am Aussterben.*

ANITA *Kann man da denn nichts machen?*

HUDI *Abfinden kann man sich. Oder sich umschulen lassen. Beides ist nicht lustig. In meinem Alter gilt man als schwer vermittelbar.*

ANITA *So ein Unsinn. Sie sind doch noch ein junger Hüpfer.*

HUDI *Jetzt übertreiben Sie. Ich hab schon einiges hinter mir.*

ANITA *Das glaube ich. Umso seltsamer finde ich es, wenn man auf Ihre Erfahrung nicht zurückgreifen will.*

HUDI *Um Erfahrung gehts in meinem Fall nicht. Ich hab einfach aufs falsche Pferd gesetzt. 25 Jahre lang hab ich in einem gutgehenden Betrieb gearbeitet. Dann sind wir von einem Großbetrieb geschluckt worden. Und da wird nichts mehr in der Backstube gemacht. Die Waren kommen aus riesigen Anlagen – nach einer Rezeptur, vollautomatisch hergestellt. Und dafür ist Fachpersonal aus meiner Zunft überflüssig. So einfach ist das.*

ANITA *Das ist aber jammerschade.*

HUDI *Ich will nicht jammern, hab ich lange genug gemacht.*

ANITA *Nehmen Sie sich ruhig noch ein Stück.*

HUDI *Gern. Er nimmt sich noch ein Stück.*

ANITA *Als Lehrerin hat man dann doch in einem ganz anderen Kosmos gelebt.*

HUDI *Mit Gebäck ist es auch anders als mit Kindern. Die kann man nicht maschinell unterrichten.*

ANITA *Wer weiß ... Vielleicht kommt das ja noch. Haben Sie Kinder?*

HUDI *Leider nicht.*

ANITA *Ich habe eine Tochter.*

HUDI *Die ist aber kein Kind mehr?*

ANITA *Wie mans nimmt. Sie ist ... Ich weiß nicht, was sie hat.*

HUDI *Ist sie krank?*

ANITA *Nein, sie ... Ihr kommen die Tränen. Ich weiß eigentlich gar nichts über sie. Seit über einem halben Jahr.*

HUDI *Ein halbes Jahr ist nicht viel.*

ANITA *Aber sie gibt kein Zeichen mehr von sich. Und wenn ich sie anrufe, geht sie nicht ans Telefon. Im Frühjahr, das war eben das letzte Mal, dass ich was von ihr gehört habe, schrieb sie mir einen kurzen Brief. Der endete mit den Worten: »Ich will keinen Kontakt mehr zu dir haben.«*

HUDI Und Sie wissen nicht, warum?

Anita schüttelt den Kopf.

HUDI Vielleicht ist es ja nur eine Laus.

ANITA Bitte?

HUDI Sie wissen schon, die berühmte Laus, die einem manchmal über die Leber läuft, man kennt das doch von sich.

Sie lächelt.

ANITA Wollen Sie den Brief mal sehen?

HUDI Ja, warum nicht ...

Sie geht die Treppe hoch. Hudi schaut sich in der Zwischenzeit in der Wohnung um. Anita kommt wieder und zeigt ihm das Schreiben. Hudi liest den Brief.

HUDI Was meint sie mit »Ich lasse mir mein Leben nicht mehr von dir diktieren«?

ANITA Darüber grüble ich schon, seit ich das zum ersten Mal gelesen habe. Sie ist unser einziges Kind, natürlich ist man da in manchen Belangen strenger gewesen. Und als Lehrerin neigt man vielleicht auch dazu. Aber in erster Linie bin ich doch ihre Mutter.

HUDI Schon klar.

ANITA Wir hatten diesen Streit. Sie hatte sich von ihrem Mann getrennt, ein ganz netter Kerl, wahrscheinlich viel zu nett für sie. Und dann habe ich ihr gesagt, dass ich das nicht gut finde.

HUDI Das war alles?

ANITA Als ich beim letzten Gespräch meinte, ich würde mir Enkelkinder wünschen, ist sie ausgeflippt. Und das alles kein halbes Jahr nach dem Tod von Lutz. Da hat sie nichts Besseres zu tun, als sich zu trennen. Natürlich war ich enttäuscht, aber ich diktiere ihr doch nicht ihr Leben. Wenn ich wenigstens um meine Schuld wüsste ...

HUDI Sie sollten nicht von Schuld reden.

ANITA Ganze Nächte habe ich durchgeweint. Erst stirbt der Mann, mit dem man vierzig Jahre verheiratet ist, dann bricht plötzlich die eigene Tochter mit dir. Mir ist das alles so eine Last. Und ich kanns niemandem erzählen,

die denken doch alle, da muss etwas Schlimmes passiert sein. Ein Kind verlässt seine Mutter nicht einfach so.

HUDI Die meisten Dinge passieren einfach so.

ANITA Das glaube ich nicht. So wie ich auch nicht glaube, dass es ein Zufall ist, dass Sie hier und jetzt bei mir sitzen und wir über etwas reden, was mir seit Monaten auf der Seele brennt. Normalerweise bin ich Fremden gegenüber nicht so aufgeschlossen. Irgendwie ... Bei Ihnen ist das anders. Und das hat bestimmt einen höher geordneten Grund.

HUDI Vielleicht bin ich gar nicht fremd.

ANITA lächelt. Wahrscheinlich. – Ich heiße Anita.

HUDI Rudi, aber seit Ewigkeiten nennt mich jeder, der mich kennt, Hudi. Als Kind konnte ich meinen Namen nicht richtig aussprechen ... Und irgendwann dachte ich mir später, warum eigentlich nicht, Rudis gibts so viele. Hudi gibts nur einen, und der ist sogar international, also man kann den Namen auch auf Englisch schreiben, mit »H«, zwei »o«, »d« und »y« am Ende – Hoody. Oder eben normal auf Deutsch, wie Rudi nur ohne »R«.

ANITA Hudi ... Gefällt mir. – Wollen wir auf unsere Bekanntschaft anstoßen? Ich habe noch einen ganz tollen Schlehenlikör.

HUDI Dann sollten wir den auch probieren.

ANITA Gut.

Anita geht den Likör holen. Hudi öffnet eine Schublade, schaut hinein, macht sie schnell wieder zu. Bei einer zweiten macht er es genauso, dann setzt er sich rasch wieder an seinen Platz, bevor Anita mit der Flasche und zwei Gläsern kommt.

ANITA Hier ist der gute Tropfen. Anita versucht die Flasche zu öffnen, was ihr nicht gelingt. Der Verschluss ist versiegelt.

HUDI Moment, ich hab da was ... Hudi nimmt ein Taschenmesser aus seiner Jacke, klappt es auf und öffnet damit den Verschluss der Flasche.

HUDI So.

ANITA Das ging ja fix.

HUDI Das ist ein gutes Ding, hat mir schon manche Verschlüsse geöffnet.

Hudi steckt das Messer wieder weg, Anita gießt den Likör in die Gläser, die beiden stoßen an.

ANITA Auf die Zukunft, Hudi.

HUDI Vielen Dank.

Die beiden trinken.

3. Der Brief an Carmen

Zwei Tage später. Der Schlehenlikör steht auf dem Tisch. Anita stellt eine Einkaufstüte mit frisch eingekauften Sachen ab. Dann trinkt sie ein Gläschen Schlehenlikör. Sie atmet kurz tief ein und aus, dann nimmt sie das Telefon und tippt eine Nummer.

ANITA Hallo, Kurt, ich bins, Anita ... Ganz gut. Also nein, ich wollte nur sagen, ich kann leider heute Abend nicht kommen. Ich bin krank. Ich fühle mich wirklich nicht gut ... Nein, es ist nicht schlimm. Ich merke es förmlich, da ist was im Anflug. Eine Grippe. Wirklich nicht schlimm. Nur ich glaube, es hat keinen Sinn, wenn ich heute Abend komme, ich bleibe lieber im Bett ... Jaja, das ist wirklich im Interesse aller ... Sei mir nicht böse ... Natürlich passe ich auf mich auf. Wir sehen uns bestimmt nächste Woche beim Kreis. Grüße an die anderen ... Du auch. Tschüss.

Sie legt das Telefon weg. Dann macht sie sich daran, die Einkaufstüte in die Küche zu tragen. Wenig später klingelt es an der Haustüre. Es ist Hudi.

ANITA Hallo, komm herein. Ich habe schon eingekauft. Es ist alles da.

HUDI Stark.

ANITA Ich zeigs dir.

Hudi schaut sich die Sachen an.

HUDI Mandeln hast du aber noch, oder?

ANITA Sind da keine?

HUDI Nein.

ANITA Ach Gott ...

HUDI Ist nicht so schlimm.

ANITA Aber Nürnberger Lebkuchen ohne Mandeln, das geht doch nicht, oder?

HUDI Eigentlich nicht.

ANITA Also, dann gehe ich gleich noch mal aus dem Haus und besorge uns welche.

HUDI Du musst ja nicht sofort losgehen, das hat doch noch Zeit. Heute kommt das Paket sowieso nicht mehr weg. Und eh wir fertig sind, hat das Postamt zu.

ANITA Ja, da hast du recht. – Was sollen wir denn dann machen?

HUDI Du wolltest ihr doch auch einen Brief dazulegen. Fang doch damit an, das ist viel schwieriger zu machen als die Lebkuchen.

ANITA Aber dafür brauche ich Zeit, und ich will dich nicht warten lassen.

HUDI Wenn du willst, ich helfe dir dabei.

ANITA Ich scheue mich aber, den Brief zu schreiben.

HUDI Es hilft nichts.

Aus einer Schublade holt Anita ein beschriftetes Blatt Papier heraus.

ANITA Da. Ich habe schon angefangen.

Hudi liest sich das Geschriebene durch.

HUDI Das ist nicht schlecht. Vielleicht nicht ganz so bittstellerisch das Ganze.

ANITA Das ist nicht bittstellerisch, ich bin verzweifelt.

HUDI Klar. – Dann musst du das aber auch sagen. Setz dich. Schreib: Er schließt die Augen und diktiert ohne abzusetzen. Mein liebes Kind, ich will nicht zu Kreuze kriechen vor dir, ich bin einfach nur verzweifelt, und diese Verzweiflung drückt mich nieder in den Sumpf meiner ungestillten Sehnsucht. Was immer dich auch verletzt hat, bitte sprich mit mir darüber. Mein Schmerz kann deinen nicht heilen, so wie deine Kränkung meine nicht ausmerzen kann. Lass uns die Grenzen zueinander wieder aufschließen, nur so wird es uns gelingen, die uns verbleibende Zeit auf dieser Welt zu erhellen. Deine dich über alles liebende Mutter.

ANITA Soll ich das wirklich so schreiben?

HUDI Du kannst es auch lassen!

ANITA Sei doch nicht gleich so schroff. Du kennst Carmen doch gar nicht.

HUDI Aber ich weiß, wie es dir geht.

ANITA Weißt du das wirklich ...

HUDI Nein, natürlich nicht. Entschuldige bitte.

ANITA *Ist schon in Ordnung, du meinst es ja gut. Deine Worte sind auch schön, nur ich muss es halt mit meinen sagen.*

HUDI *Ja, klar. Ich war so konzentriert ... Es tut mir leid, ich bin ein Idiot.*

ANITA *Sei doch nicht gleich so niedergeschlagen. Komm, wir gehen noch was einkaufen. Wenn du magst, koche ich uns was fürs Abendbrot.*

HUDI *Hast du heute nichts mehr vor?*

ANITA *Jetzt komm.*

4. Wenn der Konditor zwei Mal klingelt

Am nächsten Tag, vormittags. Ein geschnürtes Paket steht neben der leeren Schlehenlikörflasche auf dem Tisch. Es klingelt an der Haustüre, dann, nach einer kurzen Pause, ein weiteres Mal. Hudi kommt, er ist in einen Morgenmantel gehüllt, der ihm etwas zu klein ist, außerdem sind seine Haare verstrubbelt. Er öffnet die Tür, Kurt steht vor ihm. Er hat eine kleine Plastiktüte bei sich. Beide sind verblüfft.

KURT *Wer sind Sie denn?*

HUDI *Ich dachte, Anita steht vor der Tür ...*

KURT *Die wohnt hier, warum sollte sie klingeln ...*

HUDI *Anita ist Brötchen holen, sie müsste jeden Moment wiederkommen.*

KURT *Aha. Kann ich rein?*

HUDI *Ich denke, das geht.*

Kurt betritt das Haus.

KURT *Ich kenne Sie doch von irgendwoher.*

HUDI *Das kann man nie ausschließen.*

KURT *Sie sind der, der Anitas Geldbeutel hatte.*

HUDI *Ich hab ihn ihr zurückgebracht.*

KURT *Und was machen Sie jetzt hier?*

HUDI *Ich bin zu Besuch. Und Sie?*

Kurt raschelt mit der Tüte.

KURT *Ich bringe ihr ein paar Medikamente, sie ist doch krank.*

HUDI *Ach so.*

KURT *Wir kennen uns schon lange. Ich war ein Freund ihres Mannes.
Astheimer mein Name.*

HUDI *Rudi Schmitz.*

Die beiden schütteln sich kurz die Hand.

KURT *Sie haben einen etwas ungewöhnlichen Aufzug für einen Besuch.*

HUDI *Das ist ein Morgenmantel.*

KURT *Was Sie nicht sagen. – Anita! Anita ...*

HUDI *Ich hab doch gesagt, sie ist Brötchen holen. Warum rufen Sie dann nach
ihr?*

KURT *Ich bin jemand, der glaubt nicht alles, was man ihm erzählt. Das ist
nichts gegen Sie. – Anita! Anita!*

HUDI *Suchen Sie sie, aber hören Sie auf zu brüllen.*

KURT *Tut mir leid, aber es ist schon zu viel passiert. Überfälle auf ältere
Damen sind leider nicht selten.*

HUDI *Nur weil ich so aussehe, wie ich aussehe, bin ich noch lange kein
Krimineller.*

KURT *Was machen Sie dann hier?*

Hudi lächelt ihn abschätzig an.

HUDI *Ich muss mal kurz in die Garderobe ...*

*Hudi geht die Treppe hoch. In der Zwischenzeit betrachtet Kurt das Paket,
dann nimmt er die leere Likörflasche zur Hand, stellt sie aber sogleich
wieder ab, als er ein Geräusch hört. Anita schließt die Haustüre auf und
betritt das Haus. Sie hat eine Tüte mit frischen Brötchen bei sich.*

ANITA *Kurt ...*

KURT *Guten Morgen ... Ich dachte, ich bringe dir etwas Medizin ...*

ANITA *Ach, wie nett von dir, aber das wäre doch nicht nötig gewesen. Mir
gehts schon wieder ganz gut.*

KURT *Wie man sieht. Scheint ja ein sehr kurzer Grippeanflug gewesen zu
sein.*

ANITA *Ja. – Willst du auch was frühstücken?*

KURT *Nein danke, ich hab schon.*

ANITA *Schade.*

KURT *Wer ist dieser Mann?*

ANITA *Habt ihr euch schon kennengelernt, schön.*

KURT *Wie wäre ich denn sonst ins Haus gekommen?*

Hudi, jetzt angezogen, kommt die Treppe herunter.

ANITA *Das ist Hudi.*

KURT *Hudi?*

ANITA *Ja. Rudis gibts so viele, Hudis nur ihn. Sie lacht kurz auf.*

KURT *Anita, was geht hier vor?*

Anita kichert, dann gewinnt sie wieder an Fassung.

ANITA *Was soll denn vor sich gehen ...*

KURT *Gestern rufst du mich an und sagst, du bist krank. Keine 24 Stunden später treffe ich dich dann mit einem wildfremden Mann, quietschfidel in deinem Haus. Und das findest du alles ganz normal?*

Hudi räuspert sich.

HUDI *Ich bin nicht fremd.*

Anita lacht erneut auf. Kurt schüttelt konsterniert den Kopf, dann deutet er auf die leere Likörflasche.

KURT *Du bist ja noch betrunken ... Gott sei Dank muss Lutz das nicht mit ansehen.*

ANITA *Wieso? Ich bin der festen Überzeugung, er sieht uns. Und er hätte seine helle Freude.*

KURT *Wie dem auch sei. Das ist also der Dank dafür, wenn man sich Sorgen macht. Man wird ausgelacht.*

ANITA *Niemand lacht dich aus. Herr Schmitz ist Konditor, er hat mir geholfen, Lebkuchen für Carmen zu backen. Ich überrasche sie mit einem Paket. Und weil es gestern spät wurde und keine Busse mehr gefahren sind, hat er kurzerhand übernachtet.*

HUDI *Wollen Sie einen Lebkuchen probieren?*

Kurt überlegt kurz, er mustert Anita, dann Hudi.

KURT *Der Konditor, ich verstehe. Früher hieß das, wenn der Postmann zwei Mal klingelt. – Ich lasse dir die Medikamente da. Manches hilft auch gegen Kater. Ich empfehle mich. Einen schönen Tag noch.*